

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Höchentlich achteitigen Beilage:
Sonntagsblatt.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,20 M., monatlich 60 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 27. Juni 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg. 5. Jahrg.

Nach die schönste Heldenlanze...

Scharnhorsts 100jährigem Todestage am 28. Juni.)
In einem kleinen hannoverschen Bauernhöfchen saßen
am Tag für Tag mit leuchtenden Augen um den
Herd herum, der als Unteroffizier unter
den großen Schlachten des siebenjährigen
Krieges mitgefochten hatte und nun begeistert von den



aber zwischen Hüh und Gott dachte er
immer an den alten Feind und seinen Schlachten.
Im Winterabend schlich er sich hinüber zum
Friedhof, und der lieb ihm die schönsten Bäume über
den Friedhof, die als Unteroffizier unter
den großen Schlachten des siebenjährigen
Krieges mitgefochten hatte und nun begeistert von den

einunddreißig Jahren verfaßt Scharnhorst ein
Handbuch für Offiziere, gründet bald
ein militärisches Journal, gibt einige Jahre später
heraus, worin er die über Friedrichs des Großen Unterricht
in der Kriegskunst, die er von 1797 den Niedergang der
Preußen auf ihn aufmerksam und übernahm
in die dortige Artillerie. Von da ab war er
am besten. Namentlich — nach seiner
Ernennung zum Generalstab — als Direktor der Kriegs-
schule in Göttingen. Scharnhorst drang
auf ein pädagogisches Vorgehen — er rief,
dies aber mit Energie zu tun, da
keine weniger auf das Was, als auf das
Wie der Ausbildung ankomme. Bei Göttingen wurde die
Schule durch seinen berühmten Planen-
schachtel mit dem „Pour le Mérite“ auf der Brust
nachher die Schmach von Tilsit erleben. Aber
sein Name erweist man erst dann, wenn er
in diesem Fall sich hat wieder aufrichten müssen.
Was da der ehemalige Bauernsohn
in der Artillerie „Stücknecht“ der Artillerie
hat, das weiß ja heute jedes Schulkind. Er
wurde allerdings mit dem Kriegsminister v. Boyen,
der das heutige Geschlecht nicht mehr so
schätzte, hat, weil kein Schlachtfeld ihn als
Helden erweisen konnte, ohne seine
Eigenschaften hätte kein Minister es
gewagt, was damals — unter den Augen der
Preußen — geschafft wurde, um Preußen
wieder aufzurichten. Der Krieg ist wie
die Kunst des Möglichen; und damals war das
erzählte Mittel, das Krümmersystem und

die Landwehr, eben das einzig mögliche, um in kurzer
Zeit schlagfertig zu werden.

Es ist aber ein Räsonnement, wenn man den großen
Organisator der Siege von 1813 etwa einen Verfechter
der Milizarmee nennt. Von ihr hat er gar nichts gehalten,
sondern nur von dem stehenden Heere, das allein zu An-
griffs-Aufgaben befähigt sei, und angreifend müsse jeder
Krieg geführt werden. Die Landwehr — die übrigens
mit der heutigen Einrichtung dieses Namens, die eine
Ergänzung der stehenden Armee bildet, nichts gemein hat
— sollte ihm nur als „Reservearmee“ zur Besetzung der
Festungen hinter der Front und dergleichen dienen. Erst
die weitere Vervollkommen von 1815 und 1850 haben
die Landwehr zu dem gemacht, was sie jetzt für uns be-
deutet. Scharnhorst sah noch das Aufstehen des preussischen
Volkes, konnte noch die ersten nicht einmal glücklichen
Gefechte des Befreiungskrieges erleben, dann warf ihn
eine vernachlässigte Wunde nieder und er starb am
28. Juni 1913 in Braunschweig. Nun ist den leider unser
guter Scharnhorst auch tot glauben sie mich eine
verlorene Schlacht wehre kein größerer Verlust für uns

gewest, schrieb Blücher an seinen Freund daheim, als die
Nachricht ihn traf. Das preussische, das deutsche Volk
aber hielt erschüttert den Atem an. Ihm war allmählich
eine Ahnung davon aufgegangen, was dieser ergeborene
Kernmensch, aus den Tiefen des Volkes als Retter empor-
gestiegen, für unsere Geschichte bedeute. Heute wissen wir
das mehr denn je. Und wir erkennen den lückenlosen
Gang der Tradition von dem preussischen Soldatenkönig
Friedrich Wilhelm I. und dem alten Fritz an über Scharn-
horst und Clausewitz hinweg bis zu Moltke und Saelfer
— und dem großen Kraftaufwecker Wilhelm II. Den
Sturz Napoleons hat Scharnhorst nicht mehr miterlebt,
aber vorausgesehen. Es konnte nicht anders kommen, das
wußte er; und seine glühende Hoffnung hatte allen das
Herz erhoben. Nun klagten sie mit Schenkendorfs
Worten — und sie klingen noch heute lebendig in uns
nach:

In dem wilden Kriegegestänge
Brach die schönste Heldenlanze,
Preußen, Euer General. . . L. M.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.
+ Zum Besuch des Königs von Italien in Kiel wird
weiter gemeldet: Der König und die Königin werden
aus San Rossore am 1. Juli nach Stockholm abreisen.
Die Ankunft in Kiel erfolgt am 3. Juli morgens, und die
angekündigte Begegnung mit dem Deutschen Kaiser und
der Kaiserin an demselben Tage am Bord der italienischen
Königsjacht „Trinacria“. Am Nachmittag wohnen der
König und die Königin den dortigen Schlußregatten bei.
Die Abreise aus Kiel nach Stockholm auf der „Trinacria“
erfolgt am 3. Juli abends oder am 4. Juli morgens, die
Ankunft in Stockholm tags darauf. Am schwedischen Hof
hält sich der König mit seiner Gemahlin zwei Tage auf.
Am 7. Juli tritt er die Rückreise nach Italien, wiederum
über Kiel, an.

+ Zu dem mehrfach gemeldeten Besuch des Kaisers
in Gmunden schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös:
„Gegenüber den mehrfach in der Presse auftauchenden
Melddungen von einem bevorstehenden Besuch des Kaisers
in Gmunden sind wir ermächtigt, mitzuteilen, daß in den
nächsten Monaten, für die der Kaiser bereits Dispositionen
getroffen hat, ein solcher Besuch nicht beabsichtigt ist.“

+ Zur Förderung von Handwerk und Gewerbe be-
trägt das Zentrum, den Reichskanzler zu ersuchen, bei
Vergebung des durch die Heeresvermehrung entstehenden
Mehrbedarfs von Arbeiten und Lieferungen Handwerk
und Gewerbe in weitgehendem Maße zu berücksichtigen,
möglichst inländisches Material zu verwenden und die
Arbeiten nach fest normierten Sätzen zu vergeben.

+ Die Reichsregierung wird sich demnächst erneut mit
der Frage der Gebührenerhöhung der Rechtsanwälte
beschäftigen, nachdem die statistischen Erhebungen über die
Einkommensverhältnisse der Anwälte abgeschlossen sind.
Eine Entscheidung, ob sich eine Erhöhung der Gebühren
empfiehlt, konnte bisher nicht getroffen werden. Von
amtlicher Seite wurden bereits vorher die Präsidenten
der Oberlandesgerichte in den einzelnen Bundesstaaten zu
gutschütlichen Äußerungen über die Materie aufgefordert.
Das hieraus eingegangene Material konnte als geeignete
Unterlage zur Entscheidung der Frage, ob eine Änderung
der Gebühren sich als notwendig erweist, nicht angesehen
werden.

+ Im Gouvernementsrat von Deutsch-Ostafrika
wiesen Hauptmann Leue und Pfarrer Feilke die im
Reichstage erhobenen Angriffe auf die Schutztruppe mit
großem Nachdruck zurück und bedauerten besonders die
unbegründeten Angriffe auf den verstorbenen Oberstleutnant
Johannes. Der Gouverneur erkannte die hohen Verdienste
der Schutztruppe an und erklärte, für das Gouvernemen-
sei die Angelegenheit mit der Zurückweisung der Angriffe
durch den Staatssekretär im Reichstag erledigt. Der
Gouvernementsrat nahm schließlich eine Resolution an,
worin er die parlamentarischen Angriffe auf die Schutz-
truppe bedauert und mit Entrüstung zurückweist. In der
mehrfachstündigen Eisenbahndebatte beantragte Hauptmann
Leue, daß der Bahnbau nach Afrika in kürzerer Zeit als

in den vorgesehenen drei Jahren durchgeführt werden
sollte.

+ Da der französische Botschaft deutscher Waren
dauernd zunimmt, so macht der Vorstand des Bundes
Berliner Industrieller folgendes bekannt: „Es mehrten sich
neuerdings die Mitteilungen, daß die Botschaftsaufforderungen
des „Matin“ und anderer Pariser Blätter, sowie die ent-
sprechenden zahlreichen amtlichen und nichtamtlichen Maß-
regeln den Absatz deutscher Erzeugnisse in Frankreich emp-
findlich erschweren. Um zur Vorbereitung von Abwehr-
maßnahmen einen Überblick über den Umfang dieser Maß-
nahmen zu ermöglichen, werden der Mitgliederkreis des
Bundes der Industriellen, sowie alle nachstehenden Firmen
und Verbände aufgefordert, dem Bunde umgehend das
ihnen bekannt gewordene Material in dieser Angelegenheit
zu überreichen.“

+ Der als Spion verhaftete deutsche Zahntechniker
Wilhelm Klare in Portsmouth wurde vom Schwurgericht
zu Winchester zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Trotz
seiner Unschuldsbeteuerung nahm das Gericht an, daß er
sich ein geheimes Flottenbuch der Werft von Portsmouth
zu unlauteren Zwecken verschafft habe. Die Verurteilung
erregt einiges Aufsehen, da die Verdachtsmomente gegen
Klare wenig beweiskräftig waren.

Holland.

+ Die Kammerwahlen sind nun beendet und haben zu
einer Niederlage der bisherigen Mehrheit geführt. Bei
den Stichwahlen wurden gewählt: 1 Katholik, 1 Anti-
revolutionär, 2 Christlich-historische, 21 Liberale, 5 Demo-
kraten, 17 Sozialisten. Die neue Kammer besteht aus
45 Mitgliedern der Rechten und zwar: 25 Katholiken,
11 Antirevolutionären, 9 Christlich-historischen und aus
65 Mitgliedern der Linken, und zwar 30 Liberalen,
7 Demokraten, 18 Sozialisten.

Frankreich.

+ In einer Protestversammlung gegen die drei-
jährige Dienstzeit führte der General Bercin, früheres
Mitglied des Obersten Kriegsrates, unter anderem
aus, eine aus drei Jahrgängen bestehende Armee sei
moralisch schwächer als eine aus nur zwei Jahrgängen
zusammengesetzte, da der dritte Jahrgang sich nur herum-
brücke, faulenze und den Geist der Truppe verflüchtige.
Die Reservisten seien besser als die aktiven Leute, da sie
mehr Widerstandskraft hätten. Ein plötzlicher Überfall
durch Deutschland sei ein Urding im Hinblick auf die
gegenwärtigen Mobilisationsverhältnisse. Bercin plädierte
auch für die Wiedereinführung der regionalen Re-
krutierung, bei der jedermann unmittelbar für seine engere
Heimat fechten würde. Der sozialistische Deputierte Albert
Thomas erklärte in der Versammlung, es sei angebracht,
den Gedanken einer Zurückeroberung von Elsaß-Lothringen
aufzugeben und an seine Stelle ein Ideal zu setzen, das
den Wünschen der Demokratie mehr entspräche.

Oesterreich-Ungarn.

+ Das Tagebuch des Obersten Redl ist bei einer
Ergänzungsrevision in der Brager Wohnung des Spions
aufgefunden worden. Das Tagebuch ist sehr sorgfältig
geführt und enthält genaue Einzelheiten über die ganzen
umfangreichen Spionagegeschäfte Redls. In dem Tage-
buche waren die abgeordneten Pläne kopiert, detaillierte
Kostenanschläge über verschiedene militärische Einrichtungen
angeführt, ferner Bismarck, die die Stärke der einzelnen
militärischen Abteilungen in Galizien, die Zahl der
Eisenbahnzüge aller dorthin führenden Eisenbahnstrecken,
provisorische Verpflegungssituationen, Orte und Punkte, wo
mit Wahrscheinlichkeit die größten militärischen Zusammen-
stöße zu erwarten wären und welche vom Feinde not-
wendigerweise zu umgehen wären, und ähnliches angeführt.
In einem Fach, in dem sich Redls wichtigste Briefschaften
befanden, wurde ein Bäckchen aufgefunden, das einen
Totenkopf trug und das den Ausdruck „Strichlinie 1902“
zeigte. Daraus ist ersichtlich, daß er schon vor dem
Jahre 1902 Spionage trieb, daß er aber für alle Fälle ein
sicher wirkendes Gift vorbereitet hatte, um es im Fall
einer plötzlichen Überraschung zu nehmen.

Großbritannien.

+ Auf dem Bankett der Stadt London tauschten der
Lord-Mayor und Präsident Poincaré regelrechte Friedens-
trinksprüche aus. Der Lord-Mayor betonte, er wünsche
von Herzen, daß die Bemühungen beider Nationen zur
Förderung des Friedens fortzuauern möchten und ebenso
der gute Wille zur harmonischen Zusammenarbeit mit den
andern großen Nationen der Welt. Präsident Poincaré
nahm in seiner Erwiderung auf die Besuche seiner Vor-
gänger Bezug und ging auf die Geschichte der Entente ein.
Die Freundschaft der beiden Nationen würde heute, wenn
dies überhaupt noch weiter möglich wäre, gekürzt und von
neuem bestätigt. Es könne sich in Zukunft kein Zwischen-
fall der internationalen Politik ereignen, ohne daß die be-
freundeten Regierungen ihre Ansichten darüber aus-
tauschten. Es bestie zwischen ihnen eine dauernde Ver-
bindung, die nicht die Mitwirkung irgendeiner anderen
Macht ausschloße, sondern einzig und allein darauf hin-
zielt, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, und
die ein brüderliches Vertrauen zwischen Großbritannien
und Frankreich hergestellt habe.

Serbien.

+ Die Kriegsfahrt darf als befristet betrachtet werden.

Die bedingungslose Annahme des russischen Sanktions-
gerichtes durch Serbien ist allerdings noch keineswegs
sicher. Jedoch sind hinreichend bestimmte Zusicherungen
gegeben worden, so daß man dem Ausgang der bevor-
stehenden Verhandlungen mit Zuversicht entgegensehen
kann. Man hat Grund zu glauben, daß Serbien ebenso
wie Bulgarien der Aufforderung Russlands nachkommen
wird, seine Forderungen in einer besonderen Denkschrift
darzulegen, wenn es dies nicht etwa schon getan hat.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Juni. Wie verlautet, hat die preussische
Staatsregierung sich entschlossen, nunmehr das Kohlen-
gesetz auszuarbeiten und zur Vorlage zu bringen.

Stuttgart, 26. Juni. In den letzten Tagen empfing der
Herzog von Cumberland in seinem Stummen Schloss
sämtliche führenden Mitglieder der Welfenpartei.

Madrid, 26. Juni. Der Prozeß gegen Sanchez Alegro,
der am 18. Mai das Attentat auf den König verübte, hat
gestern begonnen.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Herzog Ernst August zu Braunschweig und
Lüneburg und seine Gemahlin werden Mitte Juli ihren
Einzug in Matheson halten. Die herzogliche Wohnung ist
fertiggestellt worden, und zahlreiche Hochzeitsgeschenke sind
in Automobilen bereits nach der Villa gebracht worden.

Der Kommandierende General des 8. Armee-
korps an Stelle des Generals der Infanterie v. Bloch, der
auf sein Ansuchen zur Disposition gestellt wurde, ist der
bisherige Kommandeur der 12. Division in Reife, General-
leutnant v. Tüsch, ernannt worden, der am Tage des Re-
gierungsjubiläums nobilitiert wurde.

Deutscher Reichstag.

170. Sitzung. Berlin, 26. Juni.
Der Reichstag macht jetzt nach den ausgiebigen Debatten
der vorigen Woche schnelle Arbeit. Heute wurde der Wehr-
beitrag in zweiter Lesung und die Änderung des Reichs-
stempelgesetzes in schnellem Tempo erledigt.

Zweite Lesung des Wehrbeitrags.

Abg. Emmel (Soz.) wiederholt den sozialdemokratischen
Antrag aus der Kommission, überall bei der Besteuerung
den gemeinen Wert, nicht aber den Ertragswert zugrunde
zu legen.

Abg. Graf Cramer-Bieserwitz (L.) begründet einen An-
trag, als Ertragswert von bebauten Grundstücken das
Zwanzigfache, nicht das Fünfundzwanzigfache des Miet-
oder Pachtbeitrags zugrunde zu legen.

Unterstaatssekretär Jahn: Bei der Verschiedenheit der
Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten wird es immer
sehr schwer sein, einen geeigneten Maßstab für die Be-
rechnung des Ertragswerts zu finden, doch dürfte die
Kommission wohl das Richtige getroffen haben.

Abg. Ulrich (Soz.): Das Fünfundzwanzigfache ist das
allermindeste, was wir fordern müssen. Das Beste bleibt
aber die allgemeine Besteuerung nach dem allgemeinen
Werte. Der Redner führt das an den heftigsten Verhältnissen
näher aus.

Nach weiteren kürzeren Ausführungen der Abgg. Schr.
Dehl zu Herrnsheim (b. L. Fr.), Vogt-Hall (L.), Dr.
Südekum (Soz.) und v. Reding (Welfe) werden die Anträge
abgelehnt und es wird den Kommissionsbeschlüssen ent-
sprechend das Fünfundzwanzigfache des Pacht- oder Miet-
beitrags als Ertragswert bestimmt. Bei § 34 (Deklarations-
pflicht) begründet

Abg. Arnstadt (L.) einen Antrag, daß zur Vermögens-
erklärung verpflichtet ist, wer ein Vermögen von mehr als
50 000 Mark besitzt, während die Kommission vorschlägt, die
Deklarationspflicht einzuführen für jeden, der ein Vermögen
von mehr als 20 000 Mark hat, oder der bei mehr als
1000 Mark Einkommen mehr als 10 000 Mark Vermögen hat.

Der konservative Antrag wird abgelehnt. Es bleibt bei
der Kommissionsfassung. Bei § 39 (Nachweis über die Höhe
des Vermögens) wird ein Antrag Groeber (B.) angenommen,
wonach die Einkattnahme und Prüfung der Geschäftsbücher

hinsichtlich in der Wohnung oder den Geschäftsräumen des
Beitragspflichtigen erfolgen soll.

Verwendung des Mehrbeitrags.

Beim § 46 (Veranlagungsbescheid) wird ein Antrag von
Trampagnski (Pole) angenommen, wonach der Bescheid
nicht auf Verlangen der Beitragspflichtigen, sondern
obligatorisch mitgeteilt werden soll. Ebenso wird ein Kom-
promißantrag angenommen, der die Veranlagten vor einer
Beschränkung seiner Berufsrechte schützen will. Der
Zahlungstag für die beiden Wehrbeitragsraten 1915 und
1916 wird auf den 15. Februar festgesetzt.

Der etwaige Mehrbeitrag soll auf Antrag der Sozial-
demokraten für soziale Zwecke verwendet werden. Die
Konservativen beantragen einen etwaigen Überschuss über
eine Milliarde zur Kürzung des letzten Drittels des Wehr-
beitrags zu verwenden. Die Kommission will den Über-
schuß unabhängig von der Zahl tausend Millionen zur
Kürzung des letzten Drittels verwenden.

Abg. Graf Westarp wendet sich scharf gegen die An-
griffe der Sozialdemokraten und auch des Professors
Delbrück, daß die Steuersehen in konservativen Kreisen groß
sei. Graf Westarp bezeichnet das als haltlose Verleumdungen
und Verdächtigungen.

Abg. Dr. David (Soz.): Durch Ablehnungen wird die
Erfache nicht aus der Welt geschafft, wie Graf Westarp
meint.

Abg. Gothein (Soz.): Delbrücks Behauptungen über die
Steuerhinterziehungen in der Landwirtschaft haben sich in
den meisten Fällen als zutreffend erwiesen.

Der Abg. Graf Westarp (L.) weist nochmals diese un-
erhörten Verleumdungen und Kränkungen zurück. Es bleibt
bei den Kommissionsbeschlüssen, auch in bezug auf den Re-
des Gesetzes. Damit ist die zweite Lesung des Wehrbeitrags
erledigt.

Änderung des Reichsstempelgesetzes.

Abg. Dr. Cretel (L.) beantragt eine Erhöhung des
Stempels für inländische Obligationen von Aktiengesell-
schaften und für ausländische Wertpapiere. — Der Antrag
wird abgelehnt.

Abg. Dr. David (Soz.) erneuert den Antrag der ver-
schleierten Vermögenssteuer durch eine Stempelerhöhung
von 20 Pfennig pro 1000 Mark.

Unterstaatssekretär Jahn bittet um Ablehnung, weil hier
eine Gebühr gefordert wird für eine Handlung, die absolut
nicht unter die Gebührenpflicht fällt.

Abg. Dr. Cretel (L.) beantragt sodann die Befreiung der
Stempelpflicht für Feuerversicherungen unbeweglicher Gegen-
stände.

Im Sammel sprung wird der Antrag Cretel mit 173
gegen 134 Stimmen angenommen. Der Antrag David wird
wieder abgelehnt. Im übrigen bleibt das Stempelgesetz
unverändert. Darauf vertagt sich das Haus.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Streikende Araber in Hamburg. In einem seltsamen
Streik ist es auf dem deutschen Ostafrikalini geborenen
Dampfer „Commodore“ gekommen. Dort legten plötzlich
dreißig arabische Seeleute die Arbeit nieder und stellten ganz
unförmige Forderungen, darunter auch die, sofort frei in die
Heimat zurückbefördert zu werden. Da der Kapitän mit den
Leuten nicht fertig werden konnte, wurde die Polizei be-
nachrichtigt. Als diese an Bord erschien, standhaftierten die
Araber, so daß, nachdem sie sich heftig widersetzt hatten, alle
80 verhaftet werden mußten. Auf der Wache gelang es
einem Dolmetscher, die Leute so weit zu beruhigen, daß sie
erklärten, wieder an die Arbeit gehen zu wollen. 29 wurden
wieder an Bord gebracht und arbeiten dort unter polizei-
licher Aufsicht weiter. Der Hauptunruhmstifter blieb jedoch
in Haft.

Kongresse und Versammlungen.

* Der Bund deutscher Militärärzte ist zu seiner dies-
jährigen Tagung in Gera zusammengetreten. Dem Geschäfts-
bericht ist zu entnehmen, daß der Bund gegenwärtig
740 Vereine mit rund 80 000 Mitgliedern zählt. Der Bund
hat sich um die Hebung des Ansehens der ehemaligen
Unteroffiziere der Armee und Marine besonders verdient
gemacht. Auch den allgemeinen Beamtenforger hat die
Bundesleitung Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ramentlich ist

ne bestrebt gewesen, dafür zu sorgen, daß die Militär-
ärzte gegebenen Anstellungsgrundlagen und
werden. Hinsichtlich der Lage der Unterbeamten
Bund für die Abschaffung der Arreststrafen, für
Hebung der Lebenszeit und für Erhöhung der Pensionen
die mittleren Beamten richtet sich die Tätigkeit der
auf die Abführung der Diätarzte. Für die
Beamten wird die Anrechnung eines Teils der
Dienstzeit auf das Beoldungsdienstalter veranlaßt.

* Der Verbandstag der deutschen Haus-
besitzervereine sprach sich auf seiner 12. Versammlung
dafür aus, den nächstjährigen Verbandstag in
halten. Ferner wurde eine Resolution angenommen,
hervorgehoben wird, daß zur Förderung des
Hilfe der Städte eintreten müsse. Endlich sprach
für die Errichtung einer eigenen Ostpolitikver-
Darau wurde der Verbandstag geschlossen.

* Bundesstag deutscher Gastwirte. Auf dem
deutscher Gastwirte in Trier rief die Frage der
bonfotis eine lebhafte, erregte Debatte her-
stimmig wurde eine Resolution angenommen, die
Verammlung die durch ihren Vorsitzenden unter-
Bettition an das Kriegsministerium, die vom General-
v. Wandel im Reichstag verlesen worden ist und
der Militärbonfotis für Wirte, die sozialdemokratisch
stellen in ihren Lokalen haben, für gerechtfertigt
wird, bedauert. Die Verammlung ersucht die
leitung, dafür zu sorgen, daß das Militärbonfotis
deutschen Wirte aufgehoben wird.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 26. Juni.
Sonnenaufgang 8⁴¹ Mondaufgang 8⁴¹
Sonnenuntergang 8⁴¹ Monduntergang 8⁴¹
1877 Maler Peter Paul Rubens in Siegen ge-
boren und Philosoph Jean Jacques Rousseau in
1736 Fabeldichter Gottlieb Romad Pfeiffer in
1810 Schriftstellerin Thella v. Gumpert in
General Gerhard v. Scharnhorst in Prag geb. — 1811
Robert Franz in Halle geb. — 1823 Dichter
v. Reding in Bielefeld geb. — 1865 Dichter
baum zu Grünberg i. Schles. geb. — 1900
Arthur Güter in Bremen geb.

* Vornamen. Wenn ein Kindelein geboren
es eine Bürde von Sorgen für die Eltern
denen um Wiege, Bäche und Bäumen auch die
des Namens. Die Mutter trant ihre Tränen
Mandmal liegt da in irgendeinem Winkel der
borgern der Name eines Romanhelden, der ein
Mädchenhera zittern ließ, oder der einer
kann, die so viel der Fährnis getragen, bis sie
buckte. Die Männer machen sich nicht viel
um den Namen ihres Kindes. Sie sind mit
dieser Selbsterneuerung im Kinde so beschäftigt,
das Drum und Dran schließlich ganz einerlei
Augen der besessenen Mutter loden schließlich
lungen Vater in die Namenstube hinein...
kommen nichts Rechtes zustande und beides
einem schlichten Karl, August, Anna, Minna,
Emil, Friedrich. Aber diese aus Trägheit oder
gültigkeit aus Gewohnheit oder aus — Ver-
fähtigen sind leider die Minderheit. In der
beit sind die Sucher der Selbsterneuerung. Gewis-
omen, der Name hat seine Vorbedeutung. Er
haben, aber er kann auch Schall und Rauch
Name kann seinen Träger nur dann interessieren,
wenn der Mensch etwas Rechtshaffenes ist und
ein Vorname noch so verschoben, verwaschen,
breitert oder vorn und hinten beidseitig sein
Menschen nichts los, der Name wird ihn nicht
Rasse herausheben. Es sei denn als ein
Zeugnis eines törichten und lächerlichen
Eltern sollten nie vergessen, daß schließlich ein
den Namen führen muß, den sie aufzwingen
Vorbedeutung! Wer die Namen der braven
trag unmodern scheinen. Aber er wählt sinnvol-

Auf fremdem Boden

Ein Roman aus Ostpreußen von Dr. Fritz Skowronnek.

18) (Nachdruck verboten.)

„Rein, Herr von Riesa. Es liegt sogar in meinem
Interesse, Ihnen die Erfüllung der Verpflichtung, die diese
Hypothek Ihnen auferlegt, nach Möglichkeit zu erleichtern.
Die Verhältnisse liegen für den Landwirt, der nicht über
einen großen Geldbeutel verfügt, jetzt sehr schlecht, und
es wird Ihnen sehr schwer fallen, den alten Familienbesitz
zu halten.“

„Sie haben leider recht, Herr Affessor! Und wenn es
mir als altem Mann nicht so schwer fallen würde, meine
Füße unter fremder Deute Nisch zu stellen, dann möchte ich
fast sagen: Was soll ich mich noch lange auf dem ver-
schuldeten Besitz quälen? Der, für den ich gearbeitet habe
mein Lebenlang, ist um die Ecke gegangen... die beiden
Mädel werden heiraten oder auch nicht... auf jeden
Fall kommt das Gut nach meinem Tode oder noch früher
in fremde Hände.“

„Haben Sie gar keine Nachricht von Ihrem Sohn?“
Der milde Ausdruck, der auf dem Gesicht des alten
Herrn lag, verschwand und machte einem harten, ab-
weisenden Zug Platz. „Rein, Herr Affessor, und ich will
auch keine haben! Man soll nichts halb tun. Die Lehre
habe ich nun wirklich begriffen. Ich habe die Existenz
meiner ganzen Familie daran gesetzt, dem Jungen zu
helfen. Er wußte ganz genau, daß ich an der Grenze
meiner Kräfte stand, daß der nächste Tropfen das Maß
zum Überfließen bringen würde. Und wissen Sie, was
ihn aus der Karriere geworfen hat? Das Teu, das ver-
fluchte Teu.“

„Ich weiß es, Herr von Riesa. Ich habe Ihren Sohn
in Berlin gekannt.“ — „Was? Sie haben meinen Jungen,
den Ernst, gekannt?“

„Ja, und noch mehr. Ich bin in sein Schicksal ver-
flochten. Wollen Sie mir einen Augenblick Geduld schenken?
Wir waren in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft uns
etwas näher getreten, weil wir gegenseitig aneinander
Befallen fanden. Jetzt werden Sie auch den Grund kennen
lernen, der mich bezogen hat, Ihnen so bereitwillig meine
Hilfe anzubieten. Ich hatte das Gefühl, daß ich dazu ver-
pflichtet war... nicht etwa aus einem Gefühl von Schuld
heraus. Davon kann nicht die Rede sein, obwohl ich jetzt
etwas milder urteile als damals. Entschuldigen Sie, wenn
ich einen Punkt berühre, der Sie schmerzen muß, aber es
geht nicht anders.“

„Sprechen Sie sich ruhig aus, Herr Affessor. Die
Sachen sind für mich abgetan. Oder noch besser, sprechen

Sie nicht mehr davon. Ich glaube Ihnen aufs Wort, daß
Sie so gehandelt haben, wie es Ihnen Ihr Pflichtgefühl
vorschrieb.“

„Rein, diesmal müssen Sie mich schon anhören. Ihr
Sohn hatte gespielt. Wie es der sogenannte Ehrenkodex
in solchen Fällen vorschreibt, hatte er, da die Summe nicht
gering war, zweimal vierundzwanzig Stunden Zeit, die
Schuld zu tilgen. Er kam zu mir und offenbarte sich mir.
Ich sagte ihm meine Hilfe gegen einen einfachen Schuld-
schein zu, dessen Einlösung für spätere Zeit in Aussicht
genommen war. Ich machte meine Hilfe nur von der Be-
dingung abhängig, daß Ernst keine Karte mehr anrühre.
Das wird man begreiflich finden.“

Der alte Herr hatte die Hand über die Augen gedeckt
und nicht traug. Dann schloß er tief und sprach leise
vor sich hin: „Der Junge hat sein Ehrenwort gebrochen...
das habe ich nicht gewußt... das ist bitter.“

„Rein, Herr von Riesa, darin tun Sie ihm unrecht.
Ich habe mich ausdrücklich geweigert, sein Ehrenwort, das
er mir anbot, entgegenzunehmen. Ich entfinne mich ganz
genau der Szene, sie liegt ja kaum drei Jahre zurück, und
solche Augenblicke graben sich tief in das Gedächtnis ein.
Aber ich hatte ihm auf mein Wort versichert, daß ich die
Hilfe, die erst am andern Vormittag erfolgen konnte, nur
in der festen Voraussetzung gäbe, daß er nie mehr eine Karte
anrühre. Der Unglückselige erlag noch in derselben Nacht,
wie ich genau weiß, in nicht ganz nützlichem Zustand von
neuem der Verlockung, wohl in dem törichten Wahn, der
alle Spieler beherrscht: das verlorene Geld wieder-
gewinnen zu können. Wie Sie ja selbst wissen, verlor er
wieder. Damit war für mich die Sache erledigt. Ich zog
mein Versprechen zurück. Meine Entscheidung in dieser
Sache fiel mir um so schwerer, als sie mich bei einer
Person, an deren Achtung mir sehr viel gelegen war, in
einen fränkenden Verdacht brachte, den ich selbst durch eine
offene Erklärung nicht habe zerstreuen können.“

„Da hat mein Sohn also doppelte Schuld auf sich ge-
laden! Daß noch eine andere Person in sein Unglück ver-
flochten oder gar zwei, denn ich irre wohl nicht, wenn ich
annehme, daß diese Person, von der Sie sprechen, eine
junge Dame war, der Sie Ihre Reigung widmeten.“

„Ich kann Ihre Vermutung nur bestätigen, Herr
von Riesa. Ich bemerke aber dazu, daß diese Seite der
Angelegenheit mir keine Schmerzen mehr bereitet. Im
Gegenteil. Ich hoffe, daß diese Dame das Band werden
wird, das Ihren Sohn wieder zu einer geordneten Existenz
zurückführt.“

Der Vater schüttelte heftig den Kopf. „Das hoffen
Sie noch? Der Junge ist verschollen, und am besten, er
bleibt verschollen.“

„Urteilen Sie nicht so scharf über Ihr
Herr. Es ist bis auf die eine Schwäche, die
Menschen nicht überwinden können, ein „guter
man hier sagt, gewesen. Und wenn man, wie
dieses hier geschieht, den freien Willen leugnet,
man diese Schwäche verzeihlich finden.“

Sie wollen dem Menschen das vollständige
Freiheit der Selbstbestimmung, abspreschen?“

„Rein, Herr von Riesa, denn dann müßte
Hoffnung auf eine Sinnesänderung aufgegeben
gebe bei keinem Menschen die Hoffnung auf, an
bei Ihrem Sohn, von dem ich weiß, daß er
starke Liebe zu einem ganz prächtigen Mädchen
weite Welt mitgenommen hat. Die läßt einen
Menschen, der etwas Fonds in sich hat, nicht
zumal wenn er hoffen darf, daß ihm dabei
bewahrt wird bis zum Tod.“

Riesa wiederholte mechanisch die letzten Worte
zum Tod, ja... und ich habe ihn fallen lassen

„Machen Sie sich darüber keine Vorwürfe.
Die Prüfungszeit wird Ihrem Sohne sehr
Juni 25.

Vermischtes.

Das anziehende Heubündel. Gelegentlich
in Neustadt a. d. O. stattgehabten
wurde allgemein als auffällig bemerkt, daß am
zwischen anderem Schmutz ein Bündel
Eingang angebracht war. Von Angehörigen
regiments wurde schließlich der
folgendermaßen erklärt. Vor Jahren waren in
Kaserne in München zu gleicher Zeit eine
Reiter und die zweite Kompanie des
untergebracht. Damals wurde beim
Reichen zum Essenholen durch ein bestimmtes
signal gegeben. Und nun traf es sich, daß
Reiter mit einem ähnlichen Signal zum
Reichen gaben. Als deshalb am ersten Tage
Eintreffen in der Kaserne die
zum Heuboden bliesen, glaubten die
es gelte ihnen und rüdten mit ihren
Der Vorfall hatte zur Folge, daß die
Leibregiments tüchtig gehänselt wurden und
Epitheten „die Heufresser“ führten. Der
in Neustadt a. O., dem dieser Umstand
Nutzen daraus, indem er besagtes Heubündel
zu seinem Lokal anbrachte. Die aus der
dort versammelten „Leiber“ verstanden
Deforation und feierten nun auch bei
Birt ein.

Das erste Ziel evang. Kirchensteuer 1913/14
wird von heute bis zum 15. Juli in Empfang genommen.
Hachenburg, den 26. Juni 1913.
Boller, Kirchenrechner.

Allen denjenigen, die zum schönen Gelingen
des Festes der Denkmals-Einweihung
beigetragen, hauptsächlich den verehrten Damen
von Hachenburg und Altstadt, die durch den
eifrigen Verkauf von Blumen, Postkarten und
Denkmünzen uns finanziell unterstützt haben,
sowie der Feuerwehr, den Gesangsvereinen und
Turnvereinen von Hachenburg und Altstadt
sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Hachenburg, den 27. Juni 1913.

Das Festkomitee.

Kriegerverein Hachenburg-Altstadt

Morgen Samstag abends 9 Uhr
außerordentliche Generalversammlung
des Kriegervereins im Lokal Friedrich Schütz. Zahlreiches
Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand.

Kreisparkasse

des Oberwesterwaldkreises
in Marienberg.

Die Kasse ist von der Königl. Regierung als mündelsicher erklärt.
Für die Spareinlagen haftet außer den nach Regierungs-
Vorschrift sicher angelegten Kapitalien der Kasse noch der
Oberwesterwaldkreis mit seinem Vermögen und seinen
gesamten Einkünften.

Zinsfuß für Spareinlagen in jeder Höhe
vom 1. Juli 1913 ab $3\frac{3}{4}\%$ mit Verzinsung
vom Einzahlungstage bis zum Rückzahlungstage.

Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.
Strengste Geheimhaltung bezüglich der Sparguthaben durch
die Kasse gewährleistet.

Einzahlungen nehmen auch die bekannten Erheberstellen der
Kasse entgegen.

Sterbekasse der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nach langen und schwierigen Bemühungen ist es der Handwerks-
kammer gelungen, die Sterbekasse der Handwerkskammer für den
Regierungsbezirk Wiesbaden zu gründen, und damit für die Hand-
werker des Kammerbezirks und jedes einzelnen ihrer Angehörigen
ein segensreiches Werk geschaffen.

Die wichtigsten Bestimmungen der Sterbekasse lauten:

1. Aufgenommen werden alle gesunden Handwerker und deren
Familienangehörigen im weitesten Sinne bis zum Alter von
60 Jahren, und zwar mit einem Sterbegeld bis zu 1500 Mark.
2. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
3. Eine ärztliche Untersuchung wird nicht gefordert.
4. Tritt der Tod während des ersten Versicherungsjahres ein, so
werden die eingezahlten Beiträge zurückvergütet; erfolgt der
Tod im zweiten Jahre, so wird schon die Hälfte der Ver-
sicherungssumme gezahlt.
5. Tritt der Tod durch Unfall ein, so kommt stets die volle Ver-
sicherungssumme zur Auszahlung.
6. Im Falle eines Selbstmordes wird nach dreijährigem Be-
stehen der Versicherung stets die volle Versicherungssumme
ausgezahlt; gewöhnlich aber auch schon vorher.
7. Wenn der Versicherte die Beiträge nicht weiter zahlen kann,
so bleibt er mit einer den eingezahlten Beiträgen entsprechenden
Summe versichert, falls die Versicherung mindestens den
10. Teil der bedungenen Beitragszahlungsdauer (bei 30- und
mehrfähriger Beitragszahlungsdauer mindestens 3 Jahre) voll
in Kraft war.
8. Als Eintrittsalter gilt das mit dem nächsten Geburtstag
vollendete Lebensjahr.
9. Jeder kann sich je nach seinen Verhältnissen versichern mit
1 Mk., 1,50 Mk., 2 Mk. oder 3 Mk. Beitrag für den Monat;
die Versicherungssummen sind aus dem Tarif zu ersehen. Die
dort angegebenen Versicherungssummen erhöhen sich bei 2 Mk.
auf das Doppelte, bei 3 Mk. auf das Dreifache usw.

Das versicherte Kapital kommt beim Tode, spätestens jedoch
bei Vollendung des 85. Lebensjahres zur Auszahlung, während
die Beiträge bis zum Tode, längstens eine vorher bestimmte
Anzahl von Jahren hindurch zu entrichten sind.

Zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen sowie zu jeder
weiteren Auskunft ist bereit der Beauftragte der Handwerkskammer
Maurermeister Friedrich Wies in Hachenburg.

Ein- und zweireihige Sakko-Anzüge

in feinsten modernen, englischen und blauen Farben
auf Roßhaar gearbeitet
bester Ersatz für Maß

zu billigsten Preisen unter weitgehendster Garantie
für tadellosen Sitz und Tragfähigkeit der Stoffe.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der
Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester

Barbara

sowie für die vielen hl. Messen und Kranzspenden sagen wir unsern
herzlichsten Dank.

Familie Gustav Riermann.

Hachenburg, den 27. Juni 1913.

Stets Neuheiten
in modernen Herren-Anzugstoffen
fertige Anzüge
in allen Größen, ein- und zweireihig

Sommer-Joppen in feinen Lodenstoffen
Lüster, Ranking, Jagdleinen etc.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

**Reparaturen
an Uhren
und Goldsachen**

werden auf das Sorgfältigste ausgeführt

bei

Rötig Nachfolger

Inh. Ernst Schulte

Hachenburg.

Zigarrenbeutel

sowohl mit als auch
ohne Firmenaufdruck

liefert zu billigsten Preisen
Druckerei des „Erzähler vom
Westerwald“ in Hachenburg.

Regenschirme

Stockschirme

in großer Auswahl bei
Heinr. Orthey, Hachenburg.

Himbeerlaft

Zitronenlaft

garantiert rein
empfiehlt

Karl Daßbach, Drogerie,
Hachenburg.



150 Mk.

jährlich (part man
nach Angaben aus
der Praxis durch
„Selbstschlachten“
und „Selbstbaden“
in Webers transportablen Backöfen
und Fleischbrüherapparaten. Be-
schreibung und Abbildungen gratis
und portofrei von der ersten und
größten Spezialfabrik Deutschlands
Anton Weber,
Niederbreisig i. Rhld.
Viele Zeugnisse i. d. Handb.
Heber 40 000 Stück geliefert.

Zwei schöne
Manfardenzimmer
wenn möglich an einen
zu vermieten.
S. Erben, Hachenburg.

Per sofort Lehrling

mit guten Schulkenntnissen
für unser Büro
Hachenburger Lederwaren
B. Stahl
Hachenburg.

Grüne Stachelbeeren

hat zu verkaufen
Wwe. Bell, Hachenburg.

Ein bei Selters

Piano

welches wir gut
mußten, ist andernorts
zu verkaufen.

Verkauf

Günstige Zahlungs-
statt evtl. auch in
Anfragen an

Pianohaus
L. Lichtenstein
Frankfurt a. M.
Zeit 102.

Schönes Buchen-Schneidbrett

hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

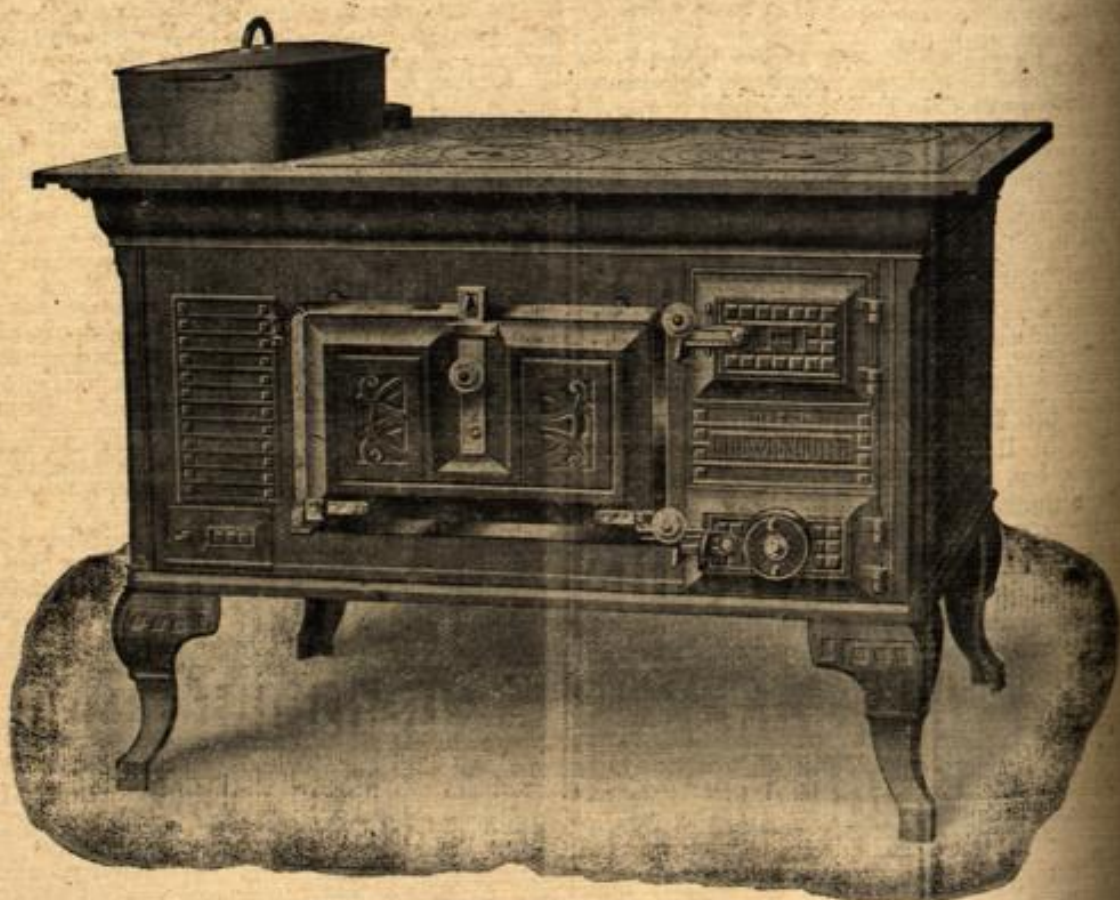
Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Schöne Buchen-
hat zu verkaufen
Carl Jung, Hachenburg.

Vorteilhaftes Angebot!

Regulier-bandherde zum Tiefeinhängen von
Kochtöpfen eingerichtet



Grün emailliert ca. 95 cm lang, 70 cm breit **M. 54.- netto**
Schwarz gußeisern „ 95 „ „ 70 „ „ **M. 42.- netto**

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg